

Alfred Hauptmann †.

Am 5. April 1948 starb in USA. im Alter von 67 Jahren Professor Dr. ALFRED HAUPTMANN, der frühere Direktor der Universitäts-Nervenklinik in *Halle*, deren Leitung er im Jahre 1935 aus rassischen Gründen aufgeben mußte. Daß HAUPTMANN das harte Schicksal der Emigration nicht erspart blieb, ist um so betrüblicher, als er als Sohn eines schlesischen Kreisarztes stets die nationale Haltung des Grenzlanddeutschtums vertrat und selbst im ersten Weltkrieg eine Verwundung erlitten hatte. Er war als Schüler NONNES vor allem ein ausgezeichnete Neurologe und fühlte sich als solcher als Vertreter Eppendorfer Tradition, die er durch eine streng kritische Untersuchungstechnik in seiner Klinik fortzusetzen bestrebt war, wobei er jedes „Hineingeheimnissen in Befunde“ perhoriszierte. So lag ihm auch in der Psychiatrie mehr der organisch-körperliche Befund als die psychologische Deutung und er zeigte deshalb für das „Umgießen von psychiatrischen Symptombildern von einem diagnostischen Gefäß ins andere“ wenig Verständnis. Hier war er in seiner kritischen Unbestechlichkeit ein Schüler seines zweiten großen Lehrers HOCHES, dem er auch in der Neigung zu klarer Begriffsbestimmung folgte, die besonders in seinen mit Liebe und Sorgfalt ausgearbeiteten Gutachten zutage trat.

Neurologisch erwarb er sich um das Krankheitsbild der myotonen Dystrophie Verdienste. Seine 1914 in der „Neuen deutschen Chirurgie“ erschienene experimentelle Freiburger Habilitationsschrift über den Hirndruck hat bleibenden Wert. Die somatische Einstellung in der Diagnostik psychiatrischer Krankheitsbilder zeigte sich am deutlichsten in seinen zahlreichen Arbeiten über die Permeabilität der Blutliquorschranke. Seine Neigung, vom sicheren Boden des Organischen auszugehen, tritt auch in seinen Untersuchungen über „Menstruation und Psyche“ zutage, die er selbst als einen Versuch einer „verständlichen“ Inbeziehungsetzung somatischer und psychischer Erscheinungsreihen bezeichnete. Man würde aber Unrecht tun, wollte man seiner Verdienste in der psychologischen Symptomanalyse nicht gedenken; gehören doch seine Untersuchungen über „Den Antrieb von innen gesehen“ und „Die subcorticale Handlung“ zu den klarsten Arbeiten in dem hirnpathologischen Gestrüpp der Lehre von der psychischen Aktivität. In Verfolg dieser Probleme setzte er sich auch mit den Beziehungen funktioneller und extrapyramidaler Symptombilder auseinander.

Zahlreich sind auch seine bereits in Eppendorf begonnenen und in Freiburg und Halle fortgesetzten Arbeiten zur Neurolues, die in dem von BUMKE herausgegebenen Handbuch der Geisteskrankheiten ihre monographische Zusammenfassung fanden. Sein Name wird ebenso dauernd mit der quantitativen Auswertung der WASSERMANNschen Reaktion im Liquor verknüpft bleiben, wie er durch die Einführung des Luminals in die Behandlung des epileptischen Anfalls in die Analen seines Faches eingegangen ist. Seine Interessen gingen über die Fragen seines Berufes weit hinaus. So zeigte er ein hohes Kunstverständnis, das besonders in einer Sammlung antiker Plastiken zutage trat. Bei allem strengen Pflichtbewußtsein hatte er die Begabung zu fröhlichem Lebensgenuß, den er mit Freunden und Schülern zu teilen verstand; so ist es für ihn charakteristisch, daß er auf eine Ferienreise mit dem Auto nach dem Balkan zwei seiner Assistenten mitnahm.

Dadurch, daß das Vaterland HAUPTMANN auf der Höhe seines Schaffens seiner Arbeitsstätte und endlich seiner Heimat beraubte, hat es sich selbst um einen seiner besten akademischen Lehrer und seine Kranken um einen ausgezeichneten Arzt betrogen.

v. STOCKERT, Frankfurt a. M.
